

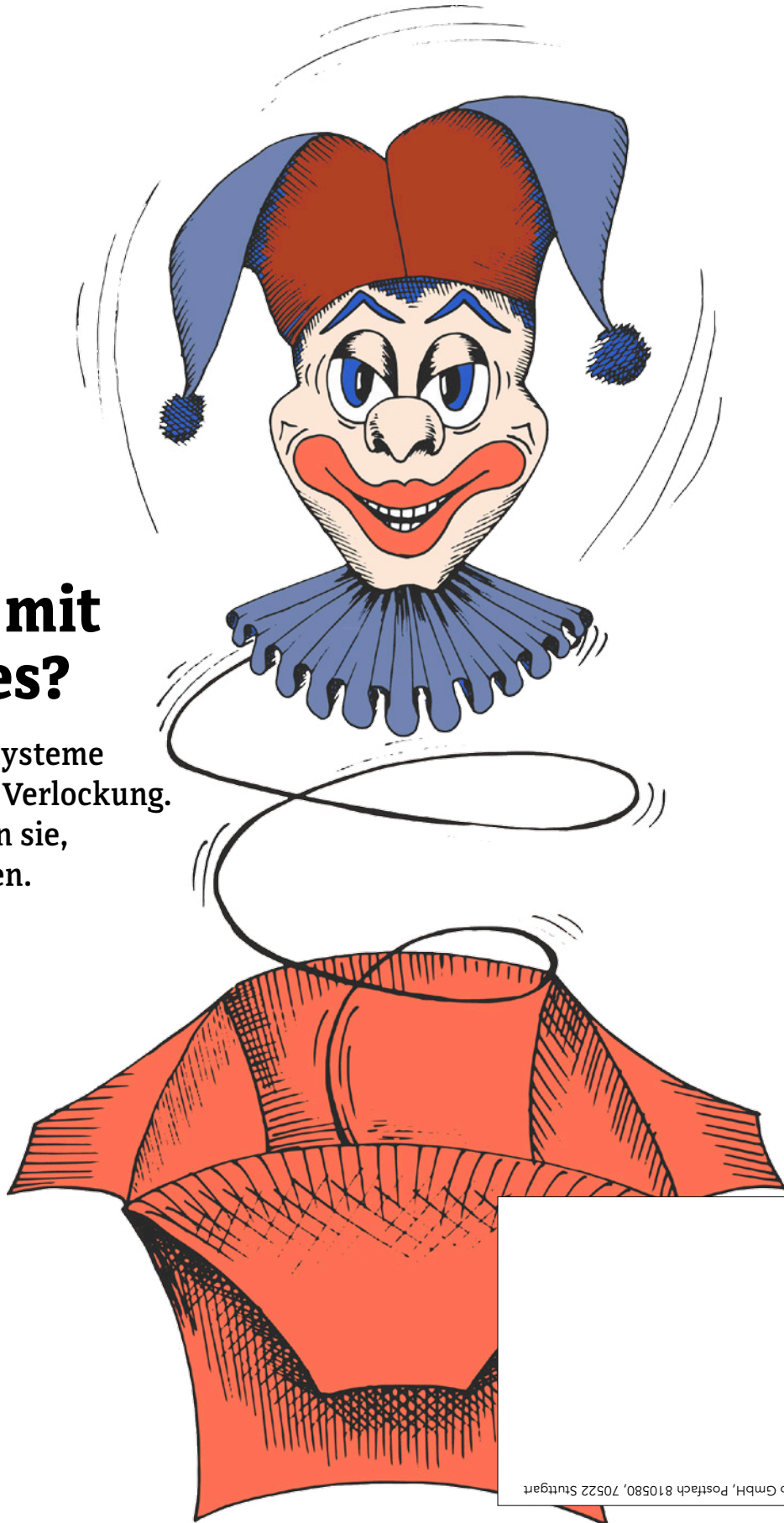
COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2015 – 13 23. März 2015 Nur im Abonnement erhältlich

Rundum glücklich mit Appliances?

Vorkonfigurierte Systeme sind eine oft teure Verlockung. Nicht immer halten sie, was sie versprechen.

Seite 16



Wie SAP sich die Zukunft vorstellt

Auf der CeBIT gaben Vorstandssprecher Bill McDermott und der neue CTO Quentin Clark Antworten.

Seite 12

Messe setzt auf Open Innovation

Digital wird die Münchner Sportmesse ISPO zu einem ganzjährigen Ereignis.

Seite 30

Die Gewinner von Great Place to Work

Wer sind die besten Arbeitgeber in der ITK-Branche? Das Great Place to Work Institute, der Bitkom und die COMPUTERWOCHE haben es herausgefunden.

Seite 38

Industrie 4.0: Hier geht es um unternehmerischen Mut

Die nächste Stufe der Wertschöpfung ist in Industriebetrieben nur mit vernetzten Maschinen und Smart Services zu erreichen. Die CeBIT zeigte: Die Veränderungen sind so groß wie noch nie.



Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Wenn ich nicht mehr weiterweiß, gründe ich einen Arbeitskreis – dieses Sprichwort trifft hoffentlich nicht auf das Trendthema Industrie 4.0 zu, denn Arbeitskreise mit höchster Beteiligung aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden gibt es dazu jede Menge.

Auf der CeBIT etwa stellte die Acatech ihre Umsetzungsempfehlungen für Smart Services vor, an denen rund 140 hochrangige Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft mitgearbeitet hatten. Zudem gaben Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel und Bundesbildungsministerin Johanna Wanka gemeinsam den Startschuss für die „Plattform Industrie 4.0“, die das Thema „auf eine breitere politische und gesellschaftliche Basis stellen und sowohl thematisch als auch strukturell neu ausrichten“ will. Eine bilaterale Initiative gaben die Deutsche Telekom und SAP bekannt, sie wollen „ein Konsortium für die Standardisierung von Industrie 4.0“ gründen.

Gemeinsame Standards und verlässliche Rahmenbedingungen sind als Grundlage richtig und wichtig, aber sie werden nicht darüber entscheiden, ob deutsche Unternehmen in der digitalisierten Zukunft erfolgreich sind. Worauf es wirklich ankommt, ist der Mut, das eigene Geschäftsmodell im Grundsatz zu hinterfragen und gegebenenfalls ohne Rücksicht auf Befindlichkeiten irgendwelcher Stakeholder umzubauen. Und es geht um Weitsicht und Offenheit: Erkenne ich, wie die digitale Zukunft meines Unternehmen aussehen kann? Öffne ich mich weit genug, um mit anderen, vielleicht auch Wettbewerbern, eng zusammenzuarbeiten?

Was hier passiert, ist ein gravierender Wandel ganzer Unternehmenskulturen. Gremien können dafür allenfalls einen Rahmen schaffen.

Herzlich,
Ihr

Heinrich Vaske, Chefredakteur



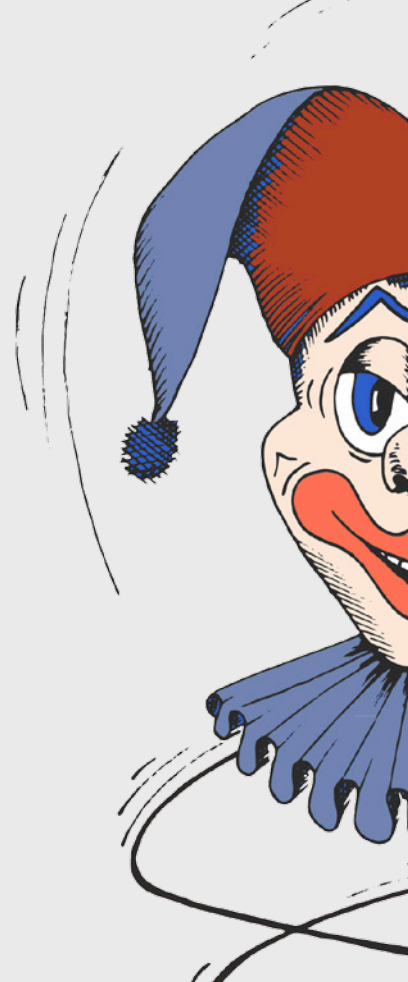
Industrie 4.0:

Die COMPUTERWOCHE beschäftigt sich intensiv mit der Verschmelzung von industrieller und digitaler Welt: www.cowo.de/k/3500

▶ 16

Appliances sind teuer und führen nicht immer ans Ziel

Appliances gelten für manche Anwender als Wundertüten. Die vorkonfigurierten Systeme werden betriebsfertig ausgeliefert und sind in kürzester Zeit einsatzbereit. Doch sie sind deutlich teurer als selbstkonfigurierte Systeme und meist auch weniger flexibel. Lohnt sich eine Anschaffung wirklich?

**Markt**

- 6 Digitalisierung belebt IT-Konjunktur**
Messechef Oliver Frese (links) und Bitkom-Präsident Dieter Kempf waren sich auf der CeBIT einig: Die Digitalisierung hilft vor allem dem Software- und Servicemarkt.
- 9 Empfehlungen zu Smart Services**
Die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (Acatech) hat ihren Abschlussbericht zur Initiative „Smart Service Welt“ vorgelegt. Unter anderem enthält er ein Schichtenmodell für digitale Infrastrukturen.
- 12 SAP nimmt Stellung**
Bill McDermott und der neue Technikchef Quentin Clark erklärten, wie sich SAP rund um seine HANA-Technologie neu erfinden will.

**Technik**

- 23 HP belebt Laserdruck-Geschäft**
Hewlett-Packards kommende LaserJet-Modelle basieren auf einer neuen Drucktechnik.
- 24 3D-Druck von A bis Z**
Im 3D-Druck-Verfahren lassen sich individuelle Prototypen mit geringem Aufwand, hoher Materialeffizienz und großer Designfreiheit herstellen. Wir erklären die wichtigsten Begriffe dieser neuen Technik.
- 26 In-Memory-Techniken im Vergleich**
Lange fristeten In-Memory-Datenbanken ein Nischendasein. Doch neue Techniken und sinkende Speicherpreise machten das Thema wieder populär. Die Ansätze von SAP, Microsoft und Oracle unterscheiden sich.



CW-Sonderheft

Auf 84 Seiten porträtiert die COMPUTERWOCHE die besten Arbeitgeber der ITK-Branche. Ermittelt wurden sie vom Great Place to Work Institute aus Köln.



Praxis

- 30 Messe baut auf Open Innovation**
Die Aussteller der Sportartikelmesse ISPO können jetzt 365 Tage im Jahr Kontakt zu ihren Kunden halten. Dazu stellt ihnen die Messe München International (MMI) eine Plattform für „Open Innovation“ zur Verfügung.
- 33 Retourenvermeidung im E-Commerce**
Der wohl größte Kostenfaktor im E-Commerce sind die Rücksendungen. Wer ihnen professionell vorbeugt und in die passende Technik investiert, erzielt hohe Effizienzgewinne.
- 34 Professionell Freiberufler anheuern**
Ein dezentraler, nicht organisierter Einkauf externer IT-Fachkräfte birgt erhebliche Risiken.



Job & Karriere

- 38 Die besten ITK-Arbeitgeber**
Vector Informatik, NetApp, MaibornWolff, sepago und utilitas heißen die Sieger des diesjährigen Wettbewerbs Great Place to Work in der Hightech-Branche.
 - 44 Wie Mitarbeiter hofiert werden**
Trotz Projektdrucks und hohem Anspruchsdenken ihrer Kunden gelingt es manchen Arbeitgebern, ihren Mitarbeitern ein Umfeld zu schaffen, in dem sie gerne und gut arbeiten.
 - 46 Firmen setzen auf Automatisierung**
Im Recruiting-Verfahren bevorzugen Unternehmen zunehmend Formulare und standardisierte Abläufe. Bei vielen Bewerbern kommt das schlecht an.
- 47 Stellenmarkt
 - 49 Impressum
 - 50 IT in Zahlen

Digitalisierung hilft dem ITK-Markt

Der ITK-Branchenverband Bitkom hat zur CeBIT mit zwei Studien untermauert, welche Herausforderung die Digitalisierung für die deutsche Wirtschaft bedeutet und wie sie schon heute den ITK-Markt beflügelt.



Von Heinrich Vaske,
Chefredakteur

Von insgesamt 505 befragten Geschäftsführern und Vorständen aus Unternehmen mit mehr als 20 Mitarbeitern sagt laut Bitkom jeder fünfte: „Die Digitalisierung gefährdet die Existenz unseres Unternehmens.“ Rund ein Drittel räumt ein, Schwierigkeiten zu haben, die Umstellungen zu bewältigen. Dass sich infolge der Digitalisierung Geschäftsmodelle ändern, glauben 55 Prozent, und dass Wettbewerber aus der ITK-Branche in angestammte Märkte drängen, fürchten 48 Prozent. Und noch eine ehrliche Auskunft: Ein Viertel der Befragten konzediert, dass ihnen Wettbewerber, die frühzeitig auf Digitalisierung gesetzt haben, nun voraus sind.

Trotz dieser Sorgen, so zeigt die Studie weiter, ist eine deutliche Mehrheit gegenüber dem Megatrend positiv gestimmt. Von allen Befragten bekunden das 73 Prozent, wobei die Zustimmungquote bei kleinen Unternehmen (20 bis 50 Mitarbeiter) mit 56 Prozent klar unter dem

Durchschnitt liegt. Konzerne mit mehr als 500 Beschäftigten sind dagegen zu 88 Prozent optimistisch, die mittelgroßen Betriebe immer noch zu 83 Prozent.

Der Handel ist erstaunlich skeptisch

Unterschiede zeigen sich auch zwischen den Industrien. Ausgerechnet der Handel, der durch den E-Commerce-Trend der vergangenen Jahre die Folgen der Digitalisierung mit voller Härte zu spüren bekommen hat, ist nur zu 68 Prozent aufgeschlossen. 32 Prozent der Befragten sagen, sie seien in dieser Frage „unentschieden“. Dienstleister sind dagegen zu 70 Prozent positiv gestimmt, Industrieunternehmen sogar zu 79 Prozent.

Auf die Frage, ob in ihren Unternehmen eine „Digitalstrategie“ vorliege, antworten immerhin 39 Prozent der Umfrageteilnehmer mit Ja. 37 Prozent verneinen dies, weitere 24 Prozent sagen, es gebe in einzelnen Unternehmensbereichen Strategien für die Digitalisierung.

Schließlich wollte der Bitkom noch wissen, ob die Firmen eine Bedrohung von Arbeitsplätzen fürchten. Tatsächlich sagten 88 Prozent, dass Jobs in traditionellen Branchen bedroht seien. Bitkom-Präsident Dieter Kempf verwies allerdings darauf, dass in dem Maße, wie Arbeitsplätze verschwinden, auch neue Jobs entstehen könnten. Die ITK-Branche selbst sei ein gutes Beispiel dafür, wie rasende Technologieveränderungen keineswegs zur Vernichtung von Jobs, sondern, im Gegenteil, zu neuen Chancen und neuen Arbeitsplätzen führten.

Marktwachstum nach oben korrigiert

In einer zweiten Marktanalyse widmete sich der Bitkom den Perspektiven im deutschen ITK-Markt. Ursprünglich hatte die Branchenvertretung für 2015 nur ein Plus von 0,6 Prozent erwartet, jetzt wurde die Prognose auf 1,5 Prozent deutlich erhöht.

CeBIT-Chef Oliver Frese (links) und Bitkom-Präsident Dieter Kempf sprachen über den Megatrend Digitalisierung und stellten die Ergebnisse einer Studie zum Thema vor.



Deutsche Telekom und SAP gründen Konsortium für Industrie-4.0-Standards

Deutschland brauche eine einheitliche Stimme in den internationalen Gremien zur Entwicklung von Industrie-4.0-Standards, sagt T-Systems-CEO und Telekom-Vorstand Reinhard Clemens.



Von Martin Bayer,
stellvertretender
Chefredakteur

Digitalisierung braucht Sicherheit

„Digitalisierung funktioniert nicht ohne Sicherheit“, mahnte Reinhard Clemens, Telekom-Vorstand und CEO von T-Systems. Obwohl das Security-Bewusstsein wachse, verhielten sich vor allem kleine und mittelständische Unternehmen immer noch zu sorglos. „Die alte Werkshalle wird selbstverständlich abgeschlossen“, so der Telekom-Vorstand. „Die Einfallstore für moderne IT-Systeme stehen dagegen oft sperrangelweit offen.“

Um das zu ändern, will der Konzern ab dem zweiten Quartal 2015 eine Art Sicherheits-„Cockpit“ zum Download aus dem Netz anbieten. Privatanwender, kleinere und mittelständische Unternehmen sollen damit kostenlos einen Basisschutz für ihre IT-Systeme erhalten, der automatisch via Cloud-Updates immer auf dem aktuellsten Stand gehalten werde. Dafür hat die Deutsche Telekom Partnerschaften mit den Sicherheitsanbietern Avira (Antivirensoftware), Steganos (verschlüsselte VPN-Verbindung), Strato (sicheres Daten-Backup) und Secomba (verschlüsselte Datenablage) geschlossen. Dieser Grundschutz soll sukzessive ausgebaut werden – auch für mobile Endgeräte. Neben der Gratisversion soll es auch kostenpflichtige Varianten mit einem deutlich größeren Funktionsumfang geben.

Das „digitale Wirtschaftswunder“ stelle alles auf den Prüfstand, was die deutsche Industrie in den zurückliegenden Jahrzehnten getan hat, sagte Reinhard Clemens, Telekom-Vorstand und CEO von T-Systems, auf der CeBIT. Für Deutschland und Europa gehe es darum, in Sachen Digitalisierung nicht von den großen Wirtschaftsregionen in Nordamerika und Asien abgehängt zu werden. Gemeinsam mit der SAP AG will die Telekom dem entgegenwirken und hat ein Konsortium für die Standardisierung rund um Industrie-4.0-Technologien gegründet. Man müsse mit einer Stimme sprechen, um den hiesigen Interessen in den internationalen Gremien Gehör zu verschaffen.

Das heiße nicht, dass es einen deutschen Standard geben müsse. Industrie 4.0 könne nur im internationalen Kontext funktionieren. Der T-Systems-CEO mahnte an, die Standardentwicklung pragmatisch anzugehen und kein akademisches Werk daraus zu machen: „Nicht der Gründliche wird das Spiel gewinnen, sondern der Schnelle.“

Chancen nutzen – und zwar schnell

In der Klärung der Terminologie rund um Industrie 4.0 und der Entwicklung von Standards sieht Clemens den derzeit wichtigsten Handlungsbedarf. Gespräche mit großen Industrieunternehmen wie Siemens und Bosch würden bereits geführt. Zudem sei das Konsortium offen für alle interessierten Unternehmen, auch für die großen IT-Anbieter aus den USA und Asien. Grundsätzlich sieht der Telekom-Manager gute Chancen für die deutsche Industrie, eine Vorreiterrolle einzunehmen, und verwies auf die marktbeherrschende Rolle deutscher Unternehmen im Automobil- und Anlagenbau sowie bei den Embedded Systems.

„Wir haben also die besten Voraussetzungen, wenn es darum geht, alte Geschäftsmodelle der Industrie in neue digitale zu überführen“, sagte Clemens. „Wir müssen sie nur nutzen – und zwar schnell.“

Um den Unternehmen auf dem Weg ins Industrie-4.0-Zeitalter unter die Arme zu greifen, hat die Telekom eine Reihe neuer Services und Produkte vorgestellt. Clemens kündigte beispielsweise die Cloud der Dinge an. Konzerne sollen über die „Connected Industry Platform“ in die Lage versetzt werden, alle möglichen Gegenstände über die Cloud miteinander zu vernetzen. Erste Pilotprojekte, etwa in der Container-Logistik des Hamburger Hafens, liefern bereits. Für mittelständische Unternehmen will die Deutsche Telekom ein „Industrie-4.0-Paket“ herausbringen, das aus Hardware, SIM-Karte, einem Datentarif und Zugang zur Cloud der Dinge bestehen soll. Geräte- und Sensordaten würden sicher in deutschen Rechenzentren gespeichert und verarbeitet, verspricht Clemens. Die Telekom will diese Pakete zunächst kostenlos verteilen, damit die Firmen einzelne Szenarien ausprobieren könnten.

Die Verbände Bitkom, VDMA und ZVEI verfolgen mit ihrer Initiative „Plattform Industrie 4.0“ ebenfalls das Ziel, die Entwicklung von Standards voranzutreiben. Auch einzelne Unternehmen wie beispielsweise Bosch haben mitgeteilt, sich hier engagieren zu wollen. In den USA haben sich unter anderem Cisco, General Electric und IBM zum International Internet Consortium (IIC) zusammengeschlossen. Bosch-Chef Volkmar Denner: „Das Konsortium zielt auf schnelle Ergebnisse und will dabei ganz pragmatisch auf Bestehendem aufbauen.“ Neben Bosch ist bislang nur Siemens als deutsches Unternehmen im IIC vertreten. ■